



Wem geht es um uns?

Ja zum Kind – zur aktuellen Krippendebatte

Mit ihrer Forderung nach einem konsequenten Ausbau der Krippenbetreuung hat Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen eine hitzige Debatte ausgelöst. Wir fragen: Um was geht es eigentlich bzw. sollte es gehen?

Drei Fragen an die Expertin für die Frühe Kindheit, Prof. Dr. Susanne Viernickel

■ **Kindergarten heute:** Frau Professor Viernickel, in jüngster Zeit ist die Diskussion um den Ausbau der Betreuung von unter 3-jährigen Kindern in Deutschland neu aufgeflammt. Warum löst das Thema bei uns in Deutschland eine solch kontroverse Diskussion aus? Und: Worum müsste es Ihrer Meinung nach gehen?

■ **Professor Dr. Viernickel:** Ich bin erstaunt und auch erschrocken darüber; mit welcher Vehemenz und Polemik die Diskussion um den Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren geführt wird und wie dabei auch unter die Gürtellinie gezielt wird. Vordergründig wird Frau von der Leyen und anderen Befürwortern des Ausbaus vorgeworfen, für das Erreichen ihrer frauen- und arbeitsmarktpolitischen Ziele das Wohlergehen der Kinder zu gefährden oder gar zu opfern. Die Heftigkeit der Debatte lässt jedoch vermuten, dass neben dieser berechtigten Sorge tiefer liegende Ängste und Vorurteile, auch Ideolo-

gien, eine Rolle spielen. Es geht um das Aufrechterhalten eines ganz bestimmten Familien- und Mutterbildes und nicht zuletzt um die Verteidigung eigener Lebensentwürfe. Worum müsste es gehen? Ich plädiere für eine Versachlichung der Debatte, aber durchaus aus einer parteilichen Perspektive, nämlich aus der Perspektive der Kinder und ihrer Familien. Mütter und Väter sollen in ihrer Erziehungsaufgabe und in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden und Kinder haben ein Anrecht darauf, in Kindertageseinrichtungen eine für ihre Entwicklung und Bildung gedeihliche Umwelt vorzufinden. Die Frage, die sich stellt, lautet deshalb nicht, ob ausreichend Plätze für unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen geschaffen werden sollten, sondern wie diese beschaffen sein müssen, damit auch die Kleinen sich wohl und gut aufgehoben fühlen können und in ihrer sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung angeregt und gefördert werden. Der quantitative Ausbau und die Absicherung qualitativer Standards müssen Hand in Hand gehen.

■ **Können Sie kurz und knapp die wichtigsten Qualitätskriterien nennen, auf die es ankommt, damit Kinder „in guten Händen“ aufwachsen bzw. umfassend betreut, gebildet und erzogen werden?**

■ Hierzu gibt es bereits empirische Studien und abgesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse. Jüngere Kinder benötigen zunächst ein stabiles Empfinden von Sicherheit, Geborgenheit und emotionalem Rückhalt. Dies können sie auch in einer KiTa erfahren, wenn der Übergang sanft und mit ausreichend Eingewöhnungszeit gelingt und das Kind von seiner Bezugserzieherin Feinfühligkeit, Zuwendung – auch körperliche Zuwendung – Konstanz und Wärme erfährt. Regelmäßig wiederkehrende Routinen und Fixpunkte im Tagesablauf unterstützen den Aufbau von emotionaler Sicherheit ebenso wie ein guter Kontakt zwischen Elternhaus und KiTa. Kleinkinder brauchen aber genauso eine anregende, interessante Umwelt, in der sie ihre Bewegungsfreude ausleben können und wo vielfältige und entwicklungsangemessene Materialien vorhanden

sind, mit denen sie sich aktiv und ausführlich auseinandersetzen können. Sie brauchen ErzieherInnen, die viel mit ihnen kommunizieren, vorlesen, singen, tanzen und spielen und ihnen so helfen, sich die Sprache und die Symbolwelt zu erobern. Und sie brauchen andere Kinder im ungefähr gleichen Alter, um sich über das Spiel, über Nachahmung und Streit Erfahrungen und Wissen über sich selbst und die Sozialwelt der Kinder anzueignen.

■ **Und was ist hierzu erforderlich bzw. wie müssten die Rahmenbedingungen für Qualität aussehen und vor allem wie kann es gelingen, diese zu sichern?**

■ Aus der Qualitätsforschung wissen wir, dass es ein „Eisernes Dreieck“ von strukturellen Rahmenbedingungen gibt, die das pädagogische Geschehen und damit die soziale und materielle Umwelt, wie sie das Kind jeden Tag erlebt, mitbestimmen. Das Dreieck besteht aus den Komponenten „Erzieher – Kind – Schlüssel“, „Gruppengröße“ und „Qualifikation der Erzieherin“. Bei günstigem Erzieher-Kind-Schlüssel

(für Kinder von 24-36 Monaten nennen verschiedene Fachverbände und Organisationen hier z.B. einen Schlüssel von 1:4 bis 1:7), in überschaubaren und von der Alterszusammensetzung her sinnvoll geplanten Gruppensituationen und mit gut ausgebildeten Fachkräften ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass auch ein ein- oder zweijähriges Kind in seiner KiTa all das vorfindet, was es für seine körperliche, geistige und seelische Entwicklung braucht. Auch unter nicht optimalen, aber hinreichenden Bedingungen profitieren viele Kleinkinder – genau wie die Älteren – vom Besuch einer KiTa.

Um eine solche Qualität abzusichern, muss man parallel auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Fachkräfte und Einrichtungen, die Krippengruppen einrichten oder unter Dreijährige in altersgemischte Gruppen aufnehmen, benötigen Beratung und fachliche Begleitung in diesem Prozess. Es geht auch nicht ohne zusätzliche Investitionen in Personal, Räumlichkeiten und Ausstattung. Die Steuerungsebene muss sich Gedanken darüber machen, wie die Qualität einer Ein-

richtung überprüft und systematisch weiterentwickelt werden kann. Dazu müssen inhaltlich-fachliche frühpädagogische Qualitätskriterien herangezogen werden. Eine große Chance sehe ich in der aktuellen Ausbildungsreform mit dem Aufbau von Studiengängen für ErzieherInnen und Leitungskräfte. Gut qualifizierte Fachkräfte wirken in zwei Richtungen: Sie sind in der Lage, in den Einrichtungen eine fachlich hohe Qualität und eine kindorientierte pädagogische Arbeit zu realisieren; und ich habe die Hoffnung, dass sie auf Grund ihres professionellen Selbstverständnisses auch selbstbewusst für die Sicherung angemessener Rahmenbedingungen eintreten.

vita

Prof. Dr. Susanne Viernickel, Dipl.-Pädagogin, lehrt Pädagogik der frühen Kindheit, ab Sommersemester 2007 an der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Bildung und Entwicklung im frühen Kindesalter sowie Qualitätsmanagement und pädagogische Qualitätsentwicklung.

